



Jahresbericht 2002

Bericht über die Erfüllung des Stiftungszwecks

Inhalt

1. Einleitung	2
Kultur als Element nachhaltiger Entwicklung	
Was ist also Kultur und was eine Kultur der Nachhaltigkeit?	
Ist Kultur jetzt nicht nachhaltig?	
Was können Beispiele für eine „nachhaltige“ Kultur für die LF sein?	
2. Die Aufgaben der Lighthouse Foundation	6
3. Tätigkeitsbericht 2002	7
3.1. Explorer - Die Lighthouse Foundation im Internet	8
Ausbau der Angebotsvielfalt	
Beiträge zur Umsetzung und Weiterentwicklung im Jahr 2002	
Akzeptanz der Internet-Präsentation der LF in der Öffentlichkeit	
Ausblick	
3.2. Aktivitäten und Ergebnisse des Tätigkeitsfeldes	
Lighthouse Forum	11
Nachhaltigkeit als Konzept: - Parameter und Indizes	
3.3. Aktivitäten und Ergebnisse des Tätigkeitsfeldes	
Lighthouse Project	15
- Konzeption für ein „ Global Islands Network“ GIN	
- Ein Meeres-Nationalpark und sein Beitrag zu Nachhaltiger Entwicklung	
- Algenutzung als ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung, Insel Chiloe, 10. Region, Chile	
- Küstenfischerei in Ostafrika: Traditionelle Fischereimethoden, Taboos und kulturelle Vereinbarungen von Fischergemeinschaften bei der Nutzung der Küstengewässer in Süd-Kenia	
- Konzeption und Ausstattung eines Besucherzentrums im Meeresnationalpark „ Isla Contoy“	
- Saya de Malha 2002: Exploration eines potentiellen Hochsee-Meeresschutzgebietes	
- Algenzucht an Mauretaniens Küste	
- M.E.E.R. - Mamíferos, Encuentros, Educación, Reconocimiento	
- FASS - For a Sustainable Saemangeum	
- Integrierte Nachhaltige Entwicklung und Schutz der Biodiversität auf den Grenadinen	

Anhang

1. Einleitung

Kultur als Element nachhaltiger Entwicklung

1987 hat die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, die nach ihrer Präsidentin benannte Brundtland-Kommission, eine Definition für Nachhaltige Entwicklung verabschiedet, die inzwischen allgemein anerkannt ist. Danach gewährleistet eine Nachhaltige Entwicklung, dass die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt werden, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse zu beeinträchtigen.

Künftige Generationen sollen ebenso ein Anrecht auf eine intakte Umwelt haben wie wir selbst. Nachhaltige Entwicklung bedeutet jedoch mehr als Umwelt- und Ressourcenschutz. Wirtschaftliches Wohlergehen ist ebenso wie die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen Voraussetzung für die Befriedigung unserer materiellen und immateriellen Bedürfnisse. Und nur eine solidarische Gesellschaft ist in der Lage, die erworbenen wirtschaftlichen Güter und Chancen gerecht zu verteilen, die gesellschaftlichen Werte zu bewahren, zu entwickeln und zu leben, sowie die Nutzung der natürlichen Ressourcen effizient und wirksam zu organisieren. Nachhaltige Entwicklung bezieht sich also gleichwertig auf alle drei Bereiche Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft.

In diesem schon stark vereinfachten Modell einer auf drei Säulen stehenden Nachhaltigen Entwicklung ist die sozio-kulturelle Säule sicherlich die am schwierigsten greifbare, da sie unmittelbar nach dem Menschenbild fragt, das mit dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung verbunden ist.

Was ist nun ein nachhaltiges Menschenbild und woran sollte man es festmachen? Am pragmatischsten sicherlich an den Taten und, wenn im weitesten Sinne das, was Menschen geschaffen haben, als Kultur bezeichnet wird, stellt sich die Frage neu nach dem Bild einer Kultur der Nachhaltigkeit.

Was ist also Kultur und was eine Kultur der Nachhaltigkeit?

Der Kern einer jeden Kultur lässt sich definieren als gemeinsames Grundverständnis mit Wahrnehmungen, Gedanken und Gefühlen, das eine Gruppe im Laufe der Zeit angenommen hat, während sie ihre Probleme löste und dabei die Erfahrung gemacht hat, dass sie konsistent und stabil genug sind, um sie beizubehalten und an neue Mitglieder direkt oder indirekt weiterzugeben. Die Kultur manifestiert sich als beobachtbare Artefakte und angenommene Ideen, Ziele, Philosophien, Normen und Verhaltensregeln.

Vordergründig äußert sich Kultur in Artefakten, die man sehen, hören und fühlen kann: architektonische Gestaltung und Ausstattung, Sprache, Technik und Produkte, künstlerische Gestaltungen, Bekleidung, Umgangsformen, Mythen und Geschichten, Rituale und Zeremonien, veröffentlichte Ziele und Regeln u.a.m. Kultur wird wesentlich von Leitpersonen gestaltet und beeinflusst. Hintergründig wirksam sind die Normen Ziel und Verhaltensregeln, die den vordergründigen Artefakten zu Grunde liegen.

Mit anderen Worten, in den tatsächlich vorhandenen Artefakten lässt sich auch das dieser Kultur zugrunde liegende Grundverständnis beobachten.

In der abendländischen Weltanschauung trennt eine wichtige Unterscheidung „Natur“ (als den Menschen vorgegebene Bedingungen) von der „menschengemachten“ Kultur.

In Bezug auf das Konzept der nachhaltigen Entwicklung, die ja eigentlich nicht mehr will, als die Existenz von Menschen auf der Erde langfristig zu sichern, ergibt sich, dass Nachhaltige Entwicklung eine bestimmte Kultur meint, die eben dies anstrebt und dazu bestimmte Ziele, Philosophien, Normen und Verhaltensregeln entwickelt hat oder eben noch entwickeln muss. Und nachhaltig meint in diesem Zusammenhang die Einsicht, dass ein zentrale Voraussetzung für diese Zukunftsperspektive der Erhalt der Funktions- und Leistungsfähigkeit der verschiedensten Ökosysteme in ihrem komplexen Zusammenspiel ist. Kultur also Natur nicht substituieren kann.

Ist Kultur jetzt nicht nachhaltig?

Wenn wir davon ausgehen, dass zumindest auf einem globalen Maßstab die momentan vorherrschende Kultur die eines von großen multinationalen Konzernen geprägten Abendlandes ist, so ist zweifelsfrei, dass diese Kultur nicht nachhaltig ist, denn sie ist durch einen Verlust an kultureller Vielfalt, an sozialer Gerechtigkeit, an Zugang zu Bildung, Gesundheitsfürsorge, Alterssicherung, Traditionen und Überlieferungen, kurz an einem Verlust an Kultur und Perspektiven für die Menschen selbst, gekennzeichnet. Darüber hinaus verneint diese Kultur die Notwendigkeit der Bewahrung der natürlichen Ressourcen als Grundrequisite jeder weiteren Entwicklung.

Gleichzeitig muss man erkennen, dass jedoch einige Eckpunkte, die auch in der Nachhaltigkeitsdebatte eine Rolle spielen, hier einen Ursprung haben. Dies ist vor allem die Bedeutung, die dem einzelnen Individuum zuerkannt wird und die z.B. in der Menschenrechtskonvention ihren Ausdruck findet.

Gerade die Konventionen und Regelungen, die die Vereinten Nationen in den letzten 50 Jahren entwickelt haben, repräsentieren zumindest auf dem abstrakten Niveau das, was einen gut Teil nachhaltiger Kulturelemente darstellen kann. Die Realität sieht aber leider anders aus und auch die Realität der Vereinten Nationen hat nur wenig mit den eigenen Ansprüchen zu tun. Gleichwohl ist dies der Ansatzpunkt und auch das Beispiel dafür was zu einer Kultur der Nachhaltigkeit gehört. Und das Spektrum der Aktivitäten der UNESCO zeigt die Vielfalt der menschlichen Kultur die es zu betrachten gilt: Bildung, Alltagskultur, Schönheit, Kunst, Ethik,sind nur einige Elemente.

Woran muss sich eine nachhaltige Kultur messen?

Kultur drückt sich in ihren Artefakten aus und gleichzeitig formen die Artefakte die Kultur. In einer nicht nachhaltigen Situation ist es daher besonders wichtig die Aktivitäten zu fördern, die einen positiven Einfluss auf die Entwicklung eines gemeinsamen Grundverständnisses hin zu einem Prozess der nachhaltigen Entwicklung haben.

Für die LF im besonderen sind daher solche Kulturelemente interessant, die einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung in Bezug auf die Meere und Ozeane leisten.

Kultur, die wir fördern, sollte daher ein Ausdruck eines Gestaltungswillens hin zu einer an den Prinzipien der Nachhaltigkeit orientierten Lebensweise im Alltag (Leben, Wohnen, Arbeiten), in der Kunst, in der Ethik, in der Ästhetik sein.

Der Blick nach vorn, Ressourcenbewusstsein und der Gestaltungswille sind drei weitere Kriterien für kulturelle Vorhaben im Sinne der LF.

Was können Beispiele für eine „nachhaltige“ Kultur für die LF sein?

Wenn man sich an den oben genannten Artefakten orientiert, so ergibt sich eine lange Liste von kulturellen Elementen, die meist noch zu füllen oder zu definieren sind. Dass dies so ist, mag zeigen, wie weit unsere real gelebten kulturellen Vorstellungen vom Gedanken der Nachhaltigkeit noch entfernt sind:

- architektonische Gestaltung und Ausstattung, z.B. Schiffbau als Architektur des Meeres.
- Sprache, die nicht diskriminiert
- Technik und Produkte, z.B. Marikultur und Wasserstoffwirtschaft
- künstlerische Gestaltungen, z.B. zum Thema Veränderung und Stetigkeit
- Bekleidung, die Materialien bewusst verwendet
- Umgangsformen, die die Menschen und die Natur achten.
- Mythen und Geschichte, sofern sie einen Beitrag für die Zukunft liefert.
- Rituale und Zeremonien, die Menschen an Prinzipien der Nachhaltigkeit erinnern.
- veröffentlichte Ziele und Regeln, die einen allgemeinen Rahmen setzen für das nachhaltige Verhalten des Einzelnen
- Lebensstile, die ressourcenbewusst sind
- Bildung, die nicht nur Wissen sondern auch Werte und Ziele vermittelt
- Kunst in Reflexion, z.B. auf die Veränderlichkeit des Meeres und der Prozesshaftigkeit der Nachhaltigkeit

2. Die Aufgaben der Lighthouse Foundation

Die Lighthouse Foundation sieht ihre Aufgabe darin, über die Meere und Ozeane als dem größten und unbekanntesten Lebensraum zu informieren und dessen Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung durch Veranstaltungen, Veröffentlichungen und klassische Medien und das Internet zu vermitteln. Vor allem ist es die Aufgabe der Stiftung durch die Förderung von positiven Beispielen von nachhaltiger Entwicklung die praktische Umsetzung des Konzeptes zu unterstützen.

Hierzu unternimmt und unterstützt die Lighthouse Foundation:

- eine breit angelegte allgemeine Öffentlichkeitsarbeit zur Bedeutung der Meere und Ozeane
- den interdisziplinären wissenschaftlichen Austausch und Forschung zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung der Meere und Ozeane
- nachhaltige regionale Entwicklungsprojekte mit direktem Bezug zu den Meeren und Ozeanen.

Übersicht über die Tätigkeitsfelder und Maßnahmenebenen der Lighthouse Foundation:

Tätigkeitsfelder Maßnahmenebene		Lighthouse Explorer Öffentlichkeitsarbeit	Lighthouse Forum Förderung von Kompetenznetzen	Lighthouse Projekt Förderung nachhaltiger regionaler Entwicklung
		E	F	P
Sensibilisierung	1	Wecken von Interesse für die Meere und Ozeane	Vermittlung der Bedeutung der Meere und Ozeane an ein Fachpublikum z.B. durch Diskussionen und Vorträge.	Entwicklung von regionalen oder thematischen Situationsanalysen auch zusammen mit Projektpartnern
Strategie und Information	2	Schaffung einer intuitiven, grafisch orientierten Informationsplattform für Themen des Meeres und der Ozeane	Aufbau eines interdisziplinären Forums und Durchführung von querschnittsorientierten Workshops zur Förderung des lösungsorientierten Dialoges	Entwicklung und Förderung von regionalen Strategie- und Aktionsplänen mit dem Ziel einer konkreten Handlungsempfehlung und Umsetzungsplanung für eine nachhaltige Entwicklung
Umsetzung	3	Förderung und Unterstützung der Medienpräsenz der Meere und Ozeane. Aktivierung der Öffentlichkeit zur Teilnahme an Projekten zur Bedeutung der Meere und Ozeane	Förderung und Entwicklung von Methodiken und Techniken, deren Ziel es ist, das Handwerkzeug und die Mittel für die Umsetzung von nachhaltigen Entwicklungsprojekten zu liefern.	Förderung von regionalen nachhaltigen Entwicklungsprojekten, die beispielhaft die Machbarkeit von nachhaltiger Entwicklung in Bezug auf die Meere und Ozeane zeigen .

3. Tätigkeitsbericht 2002

Übersichtsinformation zu den Projekten

Aktivitäten 2002	Projektpartner	Umsetzungsstand Laufzeit	Kosten 2002
Explorer			
Modul 2 Onlinespiel	Ticcon AG	abgeschlossen	26250
Maproom Inhalte und Programmierung	Eigen	laufend	8255
Boddelcam	Eigen	Bis Mitte 2003	1809
Forum			
Parameter und Indices II	HAO	abgeschlossen	13611
Parameter und Indices	HAO	abgeschlossen	8273
Project (region)			
Wakatobi		abgeschlossen	1278
Gin II		abgeschlossen	136565
Chile	Plancton Andino	Bis Ende 2003	58680
Kenya	EEIU Kenya	abgeschlossen	55000
Saya	Sun & Sea	abgeschlossen	40658
Contoy	Amigos de Isla Contoy	Bis Ende Feb 2003	58000
Mauretaniien	Eigen	abgeschlossen	28561
Gomera	Meer e.V.	abgeschlossen	1999
Korea	FASS	Laufzeit 11/02-12/03	0
Grenadinen	CCA	Bis Ende Jan. 2003	101607
Gesamtsumme			552822,00

Ergebnisübersicht:

Trotz einiger Verzögerungen bei der Anbahnung und Umsetzung von Projekten konnten die angestrebten Ziele erreicht werden. Während sich bei einigen Projekten die Antragsphase erheblich verzögert, mussten bei den Projekten GIN und Grenadinen erhebliche Budgetanpassungen vorgenommen werden, die allerdings für einen erfolgreichen Projektverlauf notwendig und begründet sind.

Die Resonanz auf die redaktionellen Beiträge im Explorer zeigt, dass zusammenfassende Darstellungen zu aktuellen Themen (Kreuzfahrt, Algen) gern besucht werden und auch zu Nachfragen führen. Diese thematische Fokussierung aus Textbeiträgen und graphischer Information soll weiter ausgebaut werden.

3.1. Explorer - Die Lighthouse Foundation im Internet

Die Darstellung der Stiftungsarbeit und damit im Zusammenhang stehende weitergehende Informationsangebote zu verschiedenen Themen, wurden im Verlauf des Jahres 2002 weiterentwickelt und unter www.lighthouse-foundation.org publiziert.

Der konzeptionelle Aufbau der Seiten hat sich dabei als sinnvolle Gliederung bewährt. Neben einer Rubrik mit Basisinformationen über die Stiftung („About“) wird in der Rubrik „Explorer“ die Information zum Thema Meere und Ozeane präsentiert. Unter der Rubrik „Forum“ sind Arbeitsberichte und Artikel zur Förderung von Kompetenznetzen angesiedelt, während unter „Projekte“ Darstellungen von Aktivitäten zur Förderung nachhaltiger regionaler Entwicklung veröffentlicht werden.

Die durchgehende Dreisprachigkeit (Deutsch, Englisch, Spanisch) des Internetangebotes der LF trug dabei wesentlich dazu bei, das Anliegen der Stiftung international zu kommunizieren.

Ausbau der Angebotsvielfalt

Konzept

Die klare Gliederung der Internetpräsentation nach den verschiedenen Arbeitsfeldern wird durch Querbezüge zwischen allgemeinen maritimen Informationen im Weitwinkel und den Darstellungen konkreter Aktivitäten in der Nahaufnahme wieder abgemildert. Dadurch werden die kausalen Zusammenhänge zwischen den Funktionsprinzipien der marinen Umwelt einerseits und ihrer Bedeutung für eine zukünftige Entwicklung am Beispiel realer Vorhaben transparent.

Die Arbeitsbereiche „Projekt“ und „Forum“ nehmen damit als Impulsgeber auch bei der Entwicklung des Bereichs „Explorer“ durch die vielschichtig vorhandenen Bezüge zu realen Menschen und ihren jeweiligen Problemlagen an realen Orten eine wichtige Stellung ein. Mit der wachsenden Zahl von der Stiftung unterstützter Projekte wächst auch die Zahl konkreter Beispiele für Versuche, eine zukünftige Entwicklung an der Schnittstelle Mensch und Meer dem Nachhaltigkeitsgedanken entsprechend langfristig neu zu organisieren. Gleichzeitig ergibt sich aus dem spezifischen Bezug eines Vorhabens zum Meer ein u.U. neues Thema, dessen allgemeine Aufarbeitung im Bereich Explorer erfolgt.

Die konkreten Vorhaben der Stiftung vor Ort lassen sich dabei bislang grob den Themenfeldern Klein-Fischerei und Aquakultur, Nachhaltiger Tourismus als Impulsgeber der Regionalentwicklung, Umweltbildung, Meeresschutz sowie Kommunikation zuordnen. Die zu einer umfassenderen Beschäftigung mit diesen Themen passenden und mitunter benötigten Informationen, sofern sie nicht aus der Projektbeschreibung selbst hervorgehen, werden in der Rubrik „Explorer“ und „Maproom“ angeboten und in direkte Beziehung gesetzt. Damit wird, je nach Interessenslage und Zugangsweg des Lesers der Webseite („Visitor“), der Blick vom Konkreten zum Allgemeinen, aber auch umgekehrt ermöglicht und geführt.

Beiträge zur Umsetzung und Weiterentwicklung im Jahr 2002

Der bereits seit 2001 unter der Rubrik „Explorer“ veröffentlichte Themenkreis „Ozean und Klima“ wurde ergänzt durch eine Darstellung zu „Korallenriffen“, die am Beginn einer noch abzuschließenden umfangreichen Zusammenstellung des übergeordneten Themas „Marine Biodiversität“ steht. Der von verschiedenen Projekten berührte Problemkreis „Fischerei“ hat – auch vor dem Hintergrund der derzeitigen Situation dieses Sektors – eine ausführlichere Darstellung im Bereich „Explorer“ nach sich gezogen.

In den vergangenen 12 Monaten wurden zunächst weitere allgemeine Informationen aufgearbeitet und insbesondere über den „Maproom“ veröffentlicht und zugänglich gemacht. Hierbei handelt es sich um textliche und bildliche Darstellungen der verschiedenen Meeresregionen weltweit im Sinne eines „Steckbriefes“, die unter Verwendung von Satellitenbilder einen Eindruck der ozeanografischen Besonderheiten vermitteln. Im Zusammenhang mit konkreten regionalen Vorhaben der Stiftung kann der Besucher wie in einem Atlas auch direkt darauf zugreifen und hierdurch den übergeordneten geografischen Bezug selbst herstellen.

Die Rubrik „Maproom“ ermöglicht dem Nutzer den Zugriff auf Informationen zu den Meeren über die Karte. In den vergangenen Monaten wurden weitere Themenbereiche graphisch aufgearbeitet, ergänzt und mit entsprechenden Informationen verbunden. Dieser Bereich der Webseite wird derzeit durch einige neu entwickelte Instrumente in seiner Funktionalität und Editierfähigkeit verbessert und soll dadurch wieder verstärkt in den Mittelpunkt gerückt werden.

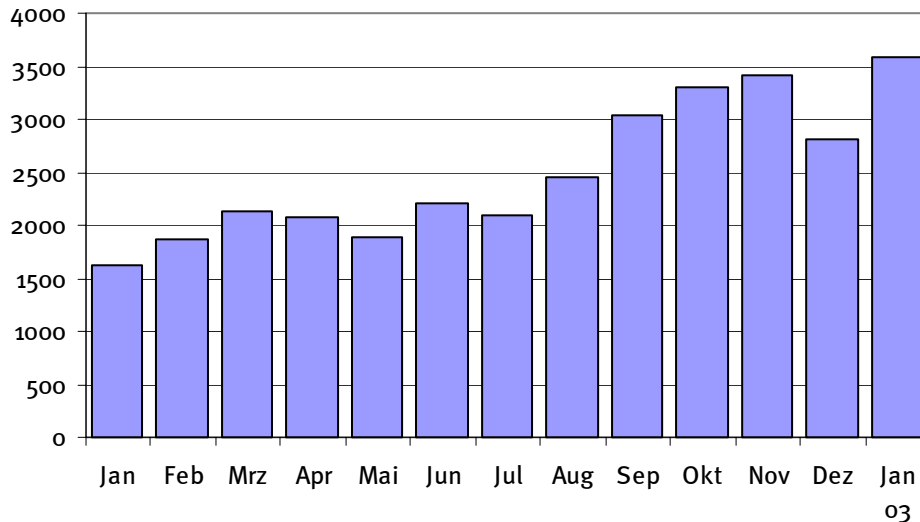
Das Online-Spiel „Eridanus Quest“ wurde durch weitere Spielelemente erweitert. Abweichend von der ursprünglich konzipierten und im ersten Spielmodul verwirklichten Einbettung der Spielsequenzen in einen filmischen Zusammenhang, sind die Fortsetzungen eher eigenständige Kapitel, die sich jeweils mit einem Thema beschäftigen. Die einzelnen Abschnitte sind jedoch weiterhin über ein Rahmenthema miteinander verbunden. Zusätzlich wurde eine Rangliste der Spieler programmiert, um den Reiz der Wiederholung zu erhöhen. Die insgesamt vierte Fortsetzung ist derzeit in Vorbereitung.

Akzeptanz der Internet-Präsentation der LF in der Öffentlichkeit

Die Wahrnehmung des Internetauftritts der Stiftung bei den Internet-Nutzern wird kontinuierlich verfolgt und analysiert. Seit Beginn des Jahres 2002 haben sich die Zugriffszahlen etwa verdreifacht und sind monatlich von ca. 1.000 im Dezember 2001 auf etwa 3.500 im November 2002 angestiegen. Insgesamt wurden für das Jahr 2002 mehr als 30.000 Besucher registriert. Die Zahl der sogenannten Page-Impressions als Maß für die übertragenen Seiten liegt derzeit bei etwa 12.500 pro Monat.

Einen erheblichen Anteil an den Besucherzahlen hat die hohe Attraktivität des Online-Spiels, dessen Start- und Einführungsseiten überdurchschnittlich aufgesucht werden. Mit dazu beigetragen hat auch die Aufnahme des Angebotes in verschiedene Linklisten im In- und Ausland (Bayerischer Rundfunk, Sat1), die eine deutlich wahrnehmbare Zunahme der Besuchszahlen bewirken.

Gute Beachtung finden darüber hinaus zunehmend die spanischen und englischen Versionen der einzelnen Rubriken, wenngleich die überwiegenden Zugriffe aus dem deutschen Sprachraum kommen.



Entwicklung der Besucherzahlen auf der Homepage der Lighthouse Foundation

Ausblick

Die Besucherzahlen haben sich in 2002 erfreulich gesteigert, auch wenn sie noch einige Wünsche übrig lassen. Erkennbar ist jedoch, dass mit dem Anwachsen der Informationsfülle und der damit verbesserten Bedienung im Netz nachgefragter Suchbegriffe eine Steigerung der Besuchszahlen absehbar ist. Dies wird auch weiterhin unterstützt durch die Positionierung der Seite bei geeigneten Internet-Portalen.

Im Mittelpunkt der weiteren Arbeiten im Arbeitsfeld Öffentlichkeit und Bildung werden zunächst stehen:

- die Fortsetzung des Spiels
- die Weiterentwicklung des Maproom
- die Intensivierung der Projekt-Darstellungen
- die Ergänzung der Informationen zu allgemeinen Meeresthemen

Das Projekt Boddelcam befindet sich noch in der Umsetzung. Auch hier besteht die Herausforderung darin, zu vertretbaren Kosten das gewünschte Ziel zu erreichen, mit Hilfe einer mobilen Webcam Einblicke und Informationen aus der realen Lebens- und Arbeitswelt europäischer Küstenfischer zu vermitteln.

3.2. Aktivitäten und Ergebnisse des Tätigkeitsfeldes *Lighthouse Forum*

Das Ziel des Lighthouse Forums ist es, als interdisziplinäre Plattform, dem Austausch von Wissen und Erkenntnis für die nachhaltige Entwicklung der Meere und Ozeane zu dienen und Initiativen zu unterstützen, die diesem Zweck nützen.

Nachhaltigkeit als Konzept: - Parameter und Indizes

Die Konzeption der nachhaltigen Entwicklung ist aus der Sorge um die Zukunft der Menschheit auf dem Planeten Erde entstanden. Nachhaltigkeit meint daher nie Naturschutz oder Enthaltbarkeit um ihrer selbst Willen, sondern ist immer eine Reflexion der Beziehungen zwischen Menschen und ihrer Umgebung. Dass moralische und ethische Prinzipien des Umgangs mit sich selbst, den Menschen und der belebten und unbelebten Welt hierbei eine wichtige Richtschnur und Orientierungshilfe bieten, ist außer Frage, aber es eröffnet gleichzeitig Fragen nach den Kernannahmen des Nachhaltigkeitskonzeptes und deren kulturellen Wurzeln.

Das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung geht, wie schon 1972 in den „Grenzen des Wachstums“ beschrieben, davon aus, dass die natürlichen Ressourcen des Planeten endlich sind und nicht alle Produktionsfaktoren vollständig gegeneinander substituierbar sind. Nachhaltige Entwicklung bezieht darüber hinaus Grundwerte des Umgangs zwischen Menschen und Staaten mit ein, wie sie z.B. in der UN Charta oder der Menschenrechtskonvention niedergelegt sind. Es reicht aber weiter und gründet sich auf allgemeine Konventionen zum Schutz der belebten und unbelebten Natur.

Dieses Konzept, das im wesentlichen westlich europäisch, nordamerikanischen Ursprungs ist, stimmt nicht unbedingt mit der kulturellen, religiösen oder ökonomischen Weltanschauung und der täglichen Erfahrung der Mehrzahl der Menschen auf diesem Planeten überein, es ist aber in der Realität der derzeitigen politischen Willensbekundung der Staatengemeinschaft und vieler Nationen verankert. Die Umsetzung weicht allerdings hiervon vielfach weit ab. Besonders die tatsächliche Akzeptanz dieses Konzeptes im ökonomischen Tagesgeschäft ist kaum realisiert.

Die Realität der wirtschaftlichen Konzeption für Staaten und Unternehmen, die auf einem ständigen quantitativen Wachstum beruht, ist nur schwer mit der Konzeption der Nachhaltigen Entwicklung in Übereinstimmung zu bringen. Der Übergang zu einem qualitativen Wachstum bleibt meist eine leere Worthülse.

Und vor diesem Defizit kann die Nachhaltigkeitsdebatte auch als eine Facette und Reaktion auf die Dominanz des westlichen Wirtschaftsmodells und der sich daraus entwickelnden Effekte, die als Globalisierung bekannt sind, verstanden werden. Aber die bisherigen Übereinkommen, sei es die Klimaschutzkonvention oder die Seerechtsdebatte und auch der Internationale Gerichtshof sind eigentlich nur kleine Voraussetzungsbausteine auf einem Weg zu einer nachhaltigen Welt, nicht aber ein großer Durchbruch. Gerade die Diskussion um den Klimaschutz ist im Kern eine nachsorgende Diskussion, die den Schaden vermindern soll, aber nicht etwas besseres schaffen. Mit solch einem reaktiven Verständnis des Konzeptes wird man dem Ansatz aber nicht gerecht, denn Nachhaltigkeit, zumindest im Verständnis der Lighthouse Foundation ist aktiv und nach vorn orientiert.

Nachhaltige Entwicklung ist die Erfindung einer „besseren“ Zukunft, ist die Entwicklung eines Szenarios, bzw. die Auswahl zwischen verschiedenen Szenarioentwürfen. Das Erfüllen von bestimmten Umweltauflagen oder Gesetzen ist daher nicht Nachhaltige Entwicklung per se, sondern nur der Vollzug eines einzelnen notwendigen Schrittes in eine bestimmte Richtung, auch wenn der Weg kein definiertes Ende hat.

Das Konzept der nachhaltigen Entwicklung fragt nach Zukunftsentwürfen, die es der Menschheit auf Dauer oder zumindest für einen nicht überschaubaren Zeitraum ermöglicht, auf dieser Erde zu leben und dabei bessere Lebensbedingungen zu eröffnen, als sie heute für den Großteil der Weltbevölkerung gegeben sind. Das Konzept der Nachhaltigen Entwicklung liefert aber keine globalen Antworten, wie diese Zukunft aussieht und wie die konkreten Lebensumstände sein müssen, damit dieses Ziel erreicht werden kann. Die Welt ist divers und Strategien müssen allein aus diesem Grund verschieden angelegt sein. Dies ist für die Vermittlung des Konzeptes häufig eine Schwäche, die aber auch nicht lösbar ist, da nachhaltige Entwicklung ein Prozess und kein fixer Zustand sein kann. Manche Dinge sind komplex. Nachhaltige Entwicklung wird in 100 Jahren etwas anderes sein als heute und dieser Prozess ist auch lokal unterschiedlich, räumlich wie kulturell.

Wie misst und beurteilt man Projekte im Rahmen eines solchen komplexen Konzeptes?

Für die Beurteilung eines konkreten Vorhabens oder Projektes erwachsen aus dem oben gesagten zwei Herausforderungen. Zum Einen ist es klar, dass viele der Veränderungen, die mehr Nachhaltigkeit ausdrücken, können nicht über Nacht geschehen. So ändert sich der Ressourcenverbrauch an fossilen Brennstoffen statistisch belegbar erst im Verlauf von Jahren und auch eine Abnahme des Artensterbens ist nicht spontan belegbar. Viele der Faktoren hängen auch stark voneinander ab oder können von globalen Trends überlagert werden. Wenn durch die Bereitstellung von Schutzgebieten zwar der Lebensraum bestimmter Fischarten gesichert wird, sich aber gleichzeitig die Nahrungsversorgung der Fischer verschlechtert, um ein einfaches Beispiel zu nehmen, ist dies nicht unmittelbar gegeneinander aufzurechnen.

Dennoch lassen sich für konkrete Vorhaben aus einer Liste von für den Kontext relevanten Kriterien geeignete Indikatoren auswählen, um zumindest den engeren Projekterfolg zu beurteilen. Dies beeinträchtigt jedoch meist die nutzbringende Übertragbarkeit und Vergleichbarkeit von Ergebnissen. Die Auswertung an hand von projektfremden Gesichtspunkten ist daher mühsam und zeitaufwendig und das Beispielhafte eines Projektansatzes erschließt sich manchmal erst auf den zweiten oder dritten Blick.

Wir haben daher versucht, eine Matrix aufzubauen, die nicht nur die für ein Projekt allgemein wichtigen Parameter erfasst, sondern auch geeignet ist, Stärken und Schwächen eines Projektansatzes herauszuheben und vielleicht auch später das Projektergebnis zu evaluieren.

Aus Sicht der LF müssen in jedem Fall Aussagen zu den drei Sektoren Nachhaltiger Entwicklung auf der regionalen (Projektebene) gemacht werden. Dazu kommen aus unserer Sicht Aussagen zu den Veränderungsverfahren, die mit dem Vorhaben in Zusammenhang stehen, wie auch zu den beteiligten Akteuren und deren institutioneller Einbettung, denn nur durch die Einbettung in die Rahmenbedingungen eines jeden

regionalen Entwicklungsprozesses kann ein ausreichendes Analyse- und Verständnisniveau erreicht werden, um die Frage der Nachhaltigkeit des Projektansatzes zu beantworten:

- In was für einem Kontext findet das Projekt statt?
- Was soll durch das Projekt erreicht werden?
- Was hat sich während des Projektes verändert ?
- Was kann für diese Veränderungen verantwortlich sein ?

Das von uns entwickelte Koordinatensystem ist nicht als Checklist zu verstehen, es liefert aber einen Fragenkatalog, den die LF an potenzielle Förderprojekte wie eigene Vorhaben richtet, nicht um eine vollständige Klärung jedes einzelnen Punktes zu erreichen, sondern vielmehr um die Stärken und Schwächen eines Projektansatzes deutlicher herauszuarbeiten.

Wir halten dieses System darüber hinaus dafür geeignet, um Initiativen wie auch Regionen, die sich mit Nachhaltiger Entwicklung beschäftigen, eine Richtschnur zu geben, die der eigenen Positionsbestimmung dient und auf notwendige Entwicklungsbereiche hinweist.

In einem zweiten Schritt arbeiten wir zur Zeit daran, dieses Instrumentarium interessierten Dritten für die eigene Projektentwicklung zugänglich zu machen und in eine mehr operative Form zu überführen.

3.3. Aktivitäten und Ergebnisse des Tätigkeitsfeldes *Lighthouse Project*

Konzeption für ein „Global Islands Network“ GIN



Die Entwicklung von Inselgemeinschaften ist auf Grund ihrer geografischen Situation besonderen Zwängen und Limitationen ausgesetzt, die sich in ihren besonderen ökonomischen, sozio-kulturellen und ökologischen Eigenheiten ausdrücken. Trotz aller Verschiedenartigkeit hinsichtlich ihrer geografischen Lage, Topografie, Wirtschaft etc. gibt es innerhalb einer Region, aber auch über die verschiedenen Klimazonen hinweg eine Vielzahl von gemeinsamen Interessen, die sich in zahlreichen Zusammenschlüssen wie Verbänden und Vereinen, staatlichen oder suprastaatlichen Organisationen artikulieren.

Phase I

Ein gemeinsames Forum für typische Inselinteressen über geografische Räume hinweg und unabhängig vom Grad der Entwicklung gibt es bislang jedoch nicht. Ansätze, hier durch den Aufbau eines einheitlichen Informationsdienstes eine breite Plattform zu schaffen, existieren zwar seit einigen Jahren, greifen jedoch zumeist nur Einzelaspekte insularer Lebensgemeinschaften heraus wie z.B. das [SIDS-Net](#) („Small Islands Developing States-Network“) der UNO, das sich ausschließlich auf kleine und Entwicklungsunterstützung bedürftige Insel-Staaten beschränkt.

Durch die Projektförderung der LF wurde der Projektpartner Habitat Scotland in die Lage versetzt, vorbereitende Maßnahmen für die Schaffung eines Netzwerkes und Internetdienstes, der Informationen für Inseln sammelt, bereitstellt und verteilt, durchzuführen. Die Zielgruppe dieses Dienstes sind Administrationen, Gemeinden und Organisationen vornehmlich von Inseln, die inseltypische Angelegenheiten wahrnehmen und entsprechende Themen aufgreifen sowie Einzelpersonen. Gegenstand des Dienstes ist im Kern die Frage der nachhaltigen Entwicklung von Inseln und ihren Bewohnern.

Phase II

Als Ergebnis der Konzeptstudie für ein „Global Islands Network“ (GIN) und eines Vorbereitungsworkshops mit Vertretern von 15 Inselorganisationen wurde die Gründung eines Konsortiums vorgeschlagen, das zum einen eine weltweite Repräsentanz des Netzwerkes sicher stellen soll und zum anderen durch eine vertragliche Bindung der Mitglieder sowohl die Basisfinanzierung als auch eine inhaltliche Zusammenarbeit für das Netzwerk gewährleisten soll. Ein Geschäfts-

modell wurde entwickelt und eine Kernarbeitsgruppe ins Leben gerufen. Derzeit läuft der Testbetrieb des Global Islands Network. Die öffentliche Präsentation der Ergebnisse der Testphase fand im Juni 2002 während der [VII. Islands of the World Conference](#) in Kanada statt.

Das Global Islands Network (GIN) Phase II setzt erste Ergebnisse der vorangegangenen Konzeptstudie um und sichert die initiale Entwicklung des Netzwerkes ab. GIN dient besonders dem Informationsaustausch zwischen benachteiligten Inseln und abgelegenen maritimen Regionen. Durch das Projekt wird der interdisziplinäre Dialog über realpolitische und visionäre Aspekte von Insel-Entwicklungszielen und Meeresthemen gefördert. Das Projekt dient daher sowohl der Vermittlung von Informationen über den ressourcenbewussten Umgang mit den Meeren und Ozeanen (Sensibilisierung) als auch der Entwicklungshilfe durch den Austausch von entwicklungsrelevanten Informationen zur strategischen Unterstützung einer Selbstorganisation benachteiligter Inselgemeinschaften.

Ein Meeres-Nationalpark und sein Beitrag zu Nachhaltiger Entwicklung

Eine Analyse am Fallbeispiel des Wakatobi Marine Nationalparks, Indonesien



Der Anbau von Rotalgen zur Gewinnung von Agar ist für die Region Wakatobi eine alternative Einkommensquelle

Für fast ein halbes Jahr haben die Ethnologin Jessica Belke und der Geograph Jochen Kranik ihre hamburgische Heimat verlassen, um für ihre Abschlussarbeiten im indonesischen Südosten Feldforschungen durchzuführen. Der Sprung vom Schreibtisch in die reale fernöstliche Welt sollte helfen, das alltägliche Leben der heimischen Bevölkerung mit und in einem Meeres-Nationalpark genauer zu betrachten und den Problemlagen der zukünftigen Entwicklung auf die Schliche zu kommen. Besondere Aufmerksamkeit richteten sie dabei mit Unterstützung der Lighthouse Foundation auf die Wirkungen der mit der Einrichtung des Nationalparks angestoßenen Veränderungen und die Frage, wie eine nachhaltige Entwicklung messbar und darstellbar sein könnte.

Der Wakatobi Marine Nationalpark (WMNP), ein an den Kriterien *Nachhaltiger Entwicklung* orientierter Nationalpark in Südost Sulawesi, diente hierbei als konkretes Fallbeispiel. Belke und Kranik führten eine Reihe von Gesprächen mit der Nationalparkverwaltung, den Rangern, großen und kleinen Nichtregierungsorganisationen (NRO) sowie Tourismusunternehmen und machten unzählige Interviews mit einheimischen Fischern. Von zentraler Bedeutung war aber vor allem die teilnehmende Beobachtung vor Ort und die Befragungen in dem Seenomadendorf Sampela.

Kurz gesagt: Der WMNP ist leider nicht, wie erhofft, ein Paradebeispiel nachhaltiger Entwicklung - mit Sicherheit ist er aber ein ehrliches Beispiel und spiegelt die Probleme bei der Umsetzung der hochgesteckten Ziele der Agenda 21 wider.

1996 übernahm der Wakatobi Marine National Park die Verantwortung für die Konservierung und Nutzung des Schutzgebietes und ist somit im weitesten Sinne verantwortlich für den Wandel in der Ressourcennutzung, der eindeutig schädigend auf die nachhaltige Entwicklung wirkt. Denn nicht nur durch den Mangel

an Geld, Personal und Know-how, sondern auch aufgrund von Korruption, zentralistischer Fehlplanung, Desinteresse, kultureller Disparitäten, Bürokratie, mangelnder Motivation und Kreativität hat der Nationalpark zu Fehlentwicklungen beigetragen.

Wenn auch auf den ersten Blick nicht viel Positives an dem WMNP ins Auge fällt, so tauchen bei näherer Betrachtung auf der Mikroebene doch immer wieder Lichtblicke auf, die hoffen lassen. So sind ganz verschieden einige Prozesse im Gange, die in der Zukunft Positives bewirken können. Hierbei ist insbesondere zu vermerken:

- ein geschärftes Umweltbewusstsein der Bevölkerung
- die Identitätsbildung und -stärkung der Bevölkerungsminderheit (Bajau)
- die Bildung geeigneter Organisationsstrukturen
- die Bildung von lokalen NROs
- erste Ansätze von Partizipation
- die Einhaltung und Akzeptanz der „No-fishing-zone“
- die Stärkung alternativer Einkommensquellen



Frischfisch muss schnell vermarktet werden. Überschüsse werden gesalzen, als Trockenfisch gelagert und teilweise nach Bau Bau verkauft.

Diese positiven Ansätze bilden den berühmten Silberstreif am Himmel und lassen hoffen.

Indonesien weist das intensivste Netz von Schutzgebieten in ganz Südostasien auf, besitzt eine der vorbildlichsten Umweltgesetzgebungen überhaupt und sucht sich an dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung zu orientieren. Trotzdem sind Managementpläne in der Mehrheit der Nationalparks bislang nicht implementiert. Die Maßnahmen wurden, wenn überhaupt, nur halbherzig umgesetzt und sowohl auf nationaler als auch auf lokaler Ebene werden andere Prioritäten gesetzt. Notwendige Investitionen zum Schutz der natürlichen Systeme werden zunächst einmal als unökonomisch empfunden und nicht als Investition in die Zukunft gesehen.

In der Vergangenheit wurde vor allem mit ethischen Argumenten für die Belange der Umwelt argumentiert. So wurde vorwiegend versucht, nationale und lokale Entscheidungsträger mit der Vielfalt, der Einzigartigkeit und Schönheit der Ökosysteme zu überzeugen – und dieser Weg war bisher nicht besonders erfolgreich.

Vielmehr gilt es, den nicht erst langfristig, sondern unmittelbar wirksamen ökonomischen Vorteil des Ressourcenschutzes oder deren auf Dauer angelegte, also langfristig umweltgerechte Nutzung herauszuarbeiten. Analysen zum wirtschaftlichen Potenzial der Korallenriffe zeigen nicht nur, welche Potenziale das Meer und die Korallen bieten, sondern auch, welche volkswirtschaftlichen Verluste destruktive Fischfangpraktiken und Überfischung zur Folge haben. Die von der Natur quasi umsonst bereitgestellten Leistungen (z.B. Fischproduktion, Algeninhaltsstoffe) und Funktionen (z.B. Selbstreinigungskraft des Wassers, Korallenriffe als Aufzuchtgebiete für marine Organismen) werden - und das nicht nur in Indonesien, sondern weltweit - immer noch zu wenig als in die wirtschaftliche Gesamtrechnung einzubeziehende Faktoren erkannt.

Die Studie von [Belke](#) und [Kranik](#) ist in voller Länge als pdf-Datei herunterzuladen.

Algennutzung als ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung, Insel Chiloe, 10. Region, Chile



Das Projekt

Während der letzten 10 Jahre hat im südlichen Chile die Zahl der Anlagen zur Lachszucht dramatisch zugenommen. Dieser für Chile relativ neue Wirtschaftszweig besitzt inzwischen einen industriellen Charakter und chilenischer Lachs dominiert zusammen mit norwegischem den Weltmarkt. Dies hat zu einem gewissen wirtschaftlichen Aufschwung in der bisher schwach industrialisierten 10. Region geführt. Die Emissionen der Lachsindustrie belasten jedoch die marine Umwelt in einem erheblichen Maße. Trotz offizieller Bemühungen den dynamischen Wachstumsprozess zu steuern, gibt es regional wie auch auf nationaler oder internationaler Ebene weder eine einvernehmliche Meinung hinsichtlich der Effekte auf die marine Umwelt noch geeignete Methoden, um diesen Industriesektor umweltgerecht in die regionale Entwicklung einzubinden.

Die Kultivierung von Algen stellt demgegenüber eine besonders umweltverträgliche Form moderner Aquakultur dar. Algen stellen in dieser Region auch traditionell eine Ressource dar und wurden schon früh z.B. in der Landwirtschaft als Düngemittel für die Kartoffelproduktion eingesetzt. Chiloe stellt eines der Zentren des Kartoffelanbaus mit überdurchschnittlicher Sortenvielfalt dar.

Durch eine Verbindung von Algen- und Lachsaquakultur ergeben sich Möglichkeiten zur Milderung der negativen Effekte der Fischzucht und zusätzlichen ökologischen und ökonomischen Nutzen zu erzeugen. Anknüpfend an traditionelle Wirtschaftsformen können neue Perspektiven für eine nachhaltige marine Ressourcenwirtschaft entwickelt werden. Der Schwerpunkt des geförderten Projektes liegt daher in der Unterstützung der Diversifikation der marinen Ressourcennutzung und der Entwicklung neuer umweltgerechter Methoden und Techniken der Aquakultur mariner Großalgen, um so einen Beitrag für die nachhaltige Entwicklung der Insel Chiloe und der marinen Umwelt zu leisten. Dies wird nur möglich sein, wenn eine intensive Einbindung aller beteiligten Gruppen gelingt. Langfristiges Ziel des Projektes ist daher die Initiierung eines lokalen Dialoges über die nachhaltige Entwicklung der Insel in der 10. Region.

Küstenfischerei in Ostafrika

Untersuchung von traditionellen Fischereimethoden, Taboos und kulturellen Vereinbarungen von Fischergemeinschaften bei der Nutzung der Küstengewässer in Süd-Kenia



Ein Treffen der Gemeinde-Ältesten in Diani im Haus von Mohammed Mwasikwapho. (v.r. Hasan Ali Tambula, Ali Said, Okeyo Benards, Mohammed Mwasikwapho, Lugo Charles)

Bevölkerungswachstum, Verlust an sozialer und gesellschaftlicher Identität, Ressourcenmangel, Hunger und Armut sind die zentralen Probleme, die sich in vielen Ländern der Erde gerade an den Küsten konzentrieren. Dieser Entwicklungsprozess hat auch dazu geführt, dass trotz noch vorhandener Ressourcen ein effektives und nachhaltiges Management nicht mehr zum Tragen kommt, da traditionelle und in der Vergangenheit bewährte Methoden eines kulturell basierten Ressourcenmanagements nicht mehr eingesetzt werden oder nicht mehr wirksam sind. Verschärft wird diese Problematik durch neue Nutzungskonflikte z.B. zwischen Fischern und Touristikunternehmen, da nun neue Nutzer hinzukommen und die traditionellen Ressourcennutzer teilweise von jedem weiteren Gebrauch ausgeschlossen werden.

In Kenia hat dieser Konflikt in der Vergangenheit schon wiederholt zu Auseinandersetzungen zwischen der traditionellen Küstenbevölkerung und neuen Tourismusprojekten geführt. Einer der Gründe hierfür ist sicherlich die sich verschlechternde ökonomische Situation der Küstenfischer, verursacht auch durch Nutzungsbeschränkungen in Meeresschutzgebieten und den Nutzungsdruck, den Hoteliers und Tourismusindustrie auf diese Gebiete ausüben.

Das Ziel des in Kenia geförderten Projektes ist es daher,

- Erfahrungen über die traditionellen Möglichkeiten des Ressourcenmanagements zusammenzutragen und daraus übertragbare Lösungen für die derzeitige Situation zu entwickeln und
- den Dialog zwischen den involvierten Interessengruppen zu fördern, um so eine zukunftsorientierte Auseinandersetzung für ein auch sozial gerechtes Ressourcenmanagement zu fördern.

Die Beteiligung und Integration der direkt von der regionalen Entwicklung Betroffenen ist ein Kernelement einer nachhaltigen Entwicklung in dieser Region, deren erste Phase durch dieses Projekt unterstützt wird.

Konzeption und Ausstattung eines Besucherzentrums im Meeresnationalpark „Isla Contoy“



Nachhaltige Entwicklung bedeutet in einem Abwägungs- und Annäherungsprozess wirtschaftliche, ökologische und sozio-kulturelle Ziele aufeinander abzustimmen, ohne dass essentielle sektorale Interessen verletzt werden. Für viele Küstengebiete stellt der Tourismus eine Hauptsäule des wirtschaftlichen Potentials dar und eine an Nachhaltigkeitskriterien orientierte Förderung der touristischen Infrastruktur kann einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung einer Region leisten.

Unter ökologischen Gesichtspunkten stellen geschützte Gebiete, in denen die Nutzung weitgehend eingeschränkt ist, eine Maßnahme gegen den zunehmenden Verlust an biologischer Vielfalt dar. Eines der größten Hindernisse bei Einrichtung und Betrieb solcher Reservate stellt jedoch nach wie vor deren Finanzierung dar. Selbsttragende Finanzierungsformen sind die absolute Ausnahme und nur in den Feldern zu realisieren, wo wirtschaftliches und ökologisches Interesse sich nicht direkt entgegenstehen. Der Bereich Naturschutz und Tourismus kann ein solches Feld sein.

Das Ziel des Projektes ist es, die Verbesserung der Finanzierung für ein bestehendes Schutzgebiet mit der Verbesserung der sozio-kulturellen Situation der regionalen Bevölkerung zu verbinden.



Die [Isla Contoy](#) liegt an der Ostspitze Yucatans in unmittelbarer Nähe zu den großen Touristenzentren der mexikanischen Südküste. Sie stellt eines der wertvollsten ornithologischen Schutzgebiete Yucatans dar, die geschützten Gewässer sind auf Grund der herrschenden Strömungsverhältnisse fischreich und die angrenzenden Riffe kaum vom Korallensterben beeinflusst. Der Nationalpark ist etabliert und seine Bedeutung auch regional bekannt. Für Forschungen, Bildung, Monitoring oder auch die Sicherung der Parkgrenzen sind jedoch nur unzureichende Mittel vorhanden.

Die Insel wird auch touristisch genutzt und lokale Veranstalter laufen die Insel mit Touristen von der benachbarten Insel Mujeres und dem Touristenzentrum Cancun aus täglich an. Die Gäste verbringen ca. 4 Stunden auf der Insel. Ein Managementplan lässt bis zu 200 Besucher täglich zu, derzeit werden maximal 100 Besucher erreicht. Durch eine Vereinbarung zwischen Unternehmen und Parkverwaltung werden Gebühren in Höhe von 5 US\$ /Tourist an den AIC abgeführt. Mit den Einnahmen werden die Ziele des Nationalparks unterstützt und Bildungsangebote auf der benachbarten Insel Mujeres durchgeführt.



Die Amigos de Isla Contoy beantragten bei der Lighthouse Foundation die notwendigen Mittel, um für ein vorhandenes Besucherzentrum im Meeresnationalpark (Isla Contoy) die Konzeption und Ausstattung zu entwerfen und zu beschaffen. Das Ziel dieses Museums ist es, Touristen und einheimische Besucher über die regionale Meeres- und Küstenumwelt zu informieren, die historisch-kulturellen Zusammenhänge aufzuzeigen und Elemente der regionalen Gegenwartskunst in die Ausstellung zu integrieren. Durch diese Maßnahmen soll nicht nur ein verbessertes Bildungsangebot geschaffen werden, sondern zusätzlich die Attraktivität des Ausflugsprogramms erhöht werden. Zur Umsetzung dieses Projektes haben die AIC bereits erhebliche Vorarbeiten geleistet: es besteht ein längerfristiges Kooperationsabkommen mit dem Nationalpark sowie mit wissenschaftlichen Einrichtungen, mit anderen Besucherzentren besteht ein Erfahrungsaustausch, um eine nachhaltige Nutzung der Isla Contoy sicher zu stellen.

Das geplante Vorhaben gliedert sich in drei Phasen, die ausgehend von der Konzeption und Recherche über die Einrichtung des Museums und des Besucherzentrums auch die Begleitung des Betriebes umfassen, um so eine nachhaltige und dauerhafte Entwicklung des Nationalparks zu sichern. Die Eröffnung des neuen Besucherzentrums ist für den Mai 2003 vorgesehen.

Saya de Malha 2002 Exploration eines potentiellen Hochsee- Meeresschutzgebietes



Die offene Hochsee ist der größte und am wenigsten bekannte Lebensraum der Erde. Zusammen mit den Tiefseeböden, dem Mittelozeanischen Rücken und küstenfernen Flachwassergebieten macht die hohe See mehr als 70 % der Ozeane und Meere aus. Der Einfluss menschlicher Aktivität ist hier im Allgemeinen nicht so intensiv wie an den Meeresküsten, jedoch ist auch hier das Wirken des Menschen oft die treibende Kraft der sichtbaren Veränderung der letzten Jahre und Jahrzehnte. Besonders die intensive Hochseefischerei, Erdölexplorationen und der Walfang sind bereits in das öffentliche Bewusstsein gerückt, die Nutzung der Tiefsee als CO₂-Deponie oder Rohstofflager wird intensiv diskutiert.

Die Saya de Malha Bank ist eine einzigartige geologische Formation und bildet ein großes Flachwassergebiet mitten im indischen Ozean. Teilweise beträgt die Wassertiefe nicht einmal 10 Meter. Durch die spezielle Topographie und die Lage am Äquator handelt es sich um ein äußerst produktives Gebiet mit einer reichen Fauna und Flora, über die jedoch wegen der abgelegenen Lage nur wenig bekannt ist.

Die isolierte Lage außerhalb nationaler Hoheitsgewässer, das hohe geologische Alter und die klimatologisch stabile Lage am Äquator macht dieses Gebiet mit den Tafelbergen Venezuelas vergleichbar, die besonders dynamische Zentren der Evolution im südamerikanischen Regenwald darstellen. Die Saya de Malha Bank ist damit ein Meeresgebiet von hohem ökologischen Wert.

Durch die Forschungsreise des Sun & Sea e.V. im April 2002 zur Saya de Malha Bank konnten erste naturwissenschaftlich / ökologische Bestandsaufnahmen durchgeführt werden. Leider wurden die Arbeiten durch schlechtes Wetter stark behindert, so dass eine abschließende Charakterisierung dieses Lebensraumes nicht vorgenommen werden konnte. Eine Fortsetzung dieser Aktivitäten ist vorgesehen.

Algenzucht an Mauretaniens Küste



Algenzucht und Algenernte sind in Mauretanien bislang völlig unbekannte Erwerbsmöglichkeiten. Und dies obwohl dieser Wirtschaftszweig im Nachbarland floriert.

Die Verwertung von Rotalgen zur Herstellung von Agar-Agar hat sich im Nachbarland Marokko zu einem wichtigen Wirtschaftszweig entwickelt, der dem Land jährlich Deviseneinnahmen von ca. 40 Mio. Euro beschert. Insgesamt werden dort etwa 500 Angestellte beschäftigt. Hinzu kommen etwa zehntausend Saisonarbeiter während der Erntezeit. Hauptsächlich werden Algen der Gattung *Gelidium* genutzt, in geringer Menge auch *Gigartina* und *Gracilaria*. Diese Algen werden in natürlichen Beständen entlang der gesamten marokkanischen Atlantikküste geerntet und seit einigen Jahren ist ein dramatischer Rückgang der natürlichen Algenbestände zu verzeichnen, der auf Raubbau und falsche Bewirtschaftungsmethoden zurückzuführen ist.



Mauretanien steht wesentlich mehr unter dem Einfluss von warmen tropischen Strömungen als Marokko, was eine etwas unterschiedliche Algenflora zur Folge hat. Die in Marokko typischen Arten, die eher kälteres Atlantikwasser bevorzugen, findet man in Mauretanien nur noch in der Gegend um Cap Blanc (bei Nouadhibou), dem nördlichsten Teil des Landes. Weite Teile der mauretanischen Küste bestehen zudem aus sandigem Untergrund, der für das natürliche Wachstum von Großalgen eher ungünstig ist. Reiche natürliche Algenvorkommen wie in Marokko mit seinen küstennahen Felsriffen sind in Mauretanien nicht zu erwarten.

Für eine mögliche Algenkultivierung kommt am ehesten die geschützte Bucht Baie du Levrier bei Nouadhibou in Frage. Als wichtigste Industrie- und Hafenstadt Mauretaniens bietet Nouadhibou zudem qualifizierte Arbeitskräfte und die geeignete Infrastruktur für ein solches Vorhaben. Die Bedingungen für wirtschaftliche Aktivitäten haben sich in Mauretanien in den letzten Jahren verbessert: Steuererleichterungen unterstützen Investitionen, Zollvergünstigungen für exportierte Güter sollen eingeführt werden.

Die Nutzung natürlicher Bestände birgt die Gefahren der Überbewirtschaftung und unkontrollierten Erntens. Besser erscheint daher eine Aquakultur, die ihren Standort in der Nähe von Nouadhibou haben könnte. Hier ließen sich an der geschützten Ostseite des Cap Blanc geeignete Plätze für Algenfarming finden. Wirtschaftlich interessante Arten wie *Gracilaria verrucosa* und *Gelidium sesquipedale* kommen hier natürlich vor und es muss keine ökologisch fragwürdige „Einschleppung“ fremder Arten vorgenommen werden.

Diese erste Analyse der ökonomischen und ökologischen Rahmenbedingungen durch ein Team der LF, zeigte jedoch auch, dass es in Mauretanien schwierig ist, Partnerorganisationen zu finden, die eine nachhaltige Nutzung dieser Ressource zum Wohle der Bevölkerung mit tragen würden. Unsere Bemühungen blieben bislang erfolglos.

M.E.E.R. - Mamíferos, Encuentros, Educación, Reconocimiento



Kaum sonst irgendwo auf den Meeren kann man Wale und Delphine in so großer Vielfalt erleben wie vor der Südwestküste der kleinen kanarischen Insel La Gomera. Mehr als 20 Wal- und Delphinarten kommen hier regelmäßig relativ küstennah vor, darunter einige kaum erforschte Arten der Cetacea - so lautet die wissenschaftliche Bezeichnung für die Ordnung der Wale und Delphine -, wie beispielsweise die Blainville-Schnabelwale (*Mesoplodon densirostris*) und die Rauhzahndelphine (*Stenobredanensis*). Diese Gewässer bieten somit nicht nur optimale Bedingungen für das Beobachten von Walen und Delphinen, sondern auch für ihre Erforschung in ihrem natürlichen Element.

Bereits seit 1994 fahren täglich vom Hafenort Vueltas in Valle Gran Rey kleine, ehemalige Fischerboote mit Gästen hinaus aufs Meer, um Wale und Delphine zu suchen. Und fast ebenso lange nutzt der Verein „M.E.E.R.“ (Mamíferos, Encuentros, Educación, Reconocimiento, zu deutsch: Säuger, Begegnung, Bildung, Erforschung) die Möglichkeit, diese regulären Touren zeitweise zu begleiten und wissenschaftliche Daten zu erheben. Die Gäste erhalten dadurch nicht nur einen Einblick in Arbeitsweisen und Fragestellungen der modernen Cetacea-Forschung, sondern zudem eine qualifizierte Führung in den Lebensraum der faszinierenden Meeressäuger.

Whale Watching als Naturerlebnis und Geschäft



Um das Vertrauen der Tiere zu erlangen, erfolgt die Annäherung mit dem Boot stets vorsichtig und respektvoll.

Wal- und Delphinbeobachtung in der Natur (Whale Watching) erfreut sich wachsender Beliebtheit. Seit Beginn der 90er Jahre verzeichnet diese Form des Naturerlebnisses weltweit zweistellige Wachstumsraten und derzeit suchen und besuchen jährlich mehr als 9 Millionen Menschen die Meeressäuger. Whale Watching ist auch ein Beitrag zur Stärkung des Umweltbewusstseins - vorausgesetzt es geschieht in einem weitsichtigen und ökologischen Kontext.

Whale Watching ist aber zugleich ein Milliardengeschäft. Und so ist auch auf den Kanarischen Inseln eine rasante und teilweise bedenkliche Expansion dieser Branche zu verzeichnen. Rekordhalter ist der-



Eine seltene Sichtung: ein Pottwal vor La Gomera. Pottwale sind u.a an dem schräg nach vorne gerichteten Blas zu erkennen.



Ein junger Zügeldelphin. Zügeldelphine sind ausgesprochen neugierig und nicht selten springen sie (wie hier) direkt neben dem Boot.

zeit Teneriffa, wo jährlich über 1 Million Whale Watcher zu den Tieren geschippert werden. Und wegen der annähernd 20.000 Whale-Watching-Touren jährlich gelten die hier lebenden Tiere als die am stärksten vom Tourismus beeinflussten Populationen.

Zwar erließ die kanarische Verwaltung 1996 eine Vorschrift zur Regulierung der Fahrten, die bestimmte Verhaltensweisen in der Nähe von Wal- und Delphinschulen festschreibt. Doch dies hat bisher nur wenig Wirkung gezeigt. Allerdings gibt es weiterhin Bemühungen seitens der Behörden in Zusammenarbeit mit Veranstaltern, Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen sowie verschiedenen Organisationen dieses negative Image umzukehren.

Bei der derzeitigen Zunahme des Tourismus auf La Gomera ist zu befürchten, dass das Whale Watching auch hier durch ungesteuerte Ausweitung der Besuchsfahrten nachweisbare Beeinträchtigungen der regionalen Ökologie und der Meeresbewohner auslöst. Der gemeinnützige Verein *M.E.E.R.e.V.* setzt sich mit seinem Projekt *M.E.E.R. La Gomera* dafür ein, dass die Begegnung zwischen Menschen und Walen mit Respekt und Rücksicht erfolgt.

Forschung auch für naturverträglichen Tourismus

Um das Vertrauen der Tiere zu erlangen, erfolgt die Annäherung mit dem Boot stets vorsichtig und respektvoll. *M.E.E.R. La Gomera* konnte zudem zeigen, dass sich das Verhalten der Wale und Delphine gegenüber den Booten von Art zu Art unterscheidet. Das sichere Erkennen der Art und die daraus abzuleitenden Regeln versetzen die Bootsführer in die Lage, ihr Verhalten dem der Tiere anzupassen – und nicht umgekehrt. Schon vor dem Erlass der kanarischen Regierung entwickelten die Bootsführer La Gomeras in Zusammenarbeit mit Biologen hierzu eigene Verhaltensregeln. Und auf allen Booten werden inzwischen durchgängig Sichtsdaten erhoben: über 2.100 dokumentierte Begegnungen liegen inzwischen vor und werden wissenschaftlich ausgewertet. Die Boote dienen somit auch als kleine Forschungsschiffe.

Die internationale Beachtung des Vorhabens zeigt sich an dem wachsenden Interesse von Forschungs- und Bildungseinrichtungen an der Arbeit des Vereins.



Manchmal schnellen die Zü-
geldelphine meterhoch aus
dem Wasser

So werden die wissenschaftlichen Arbeiten von der Universität La Laguna (Teneriffa) und von der Humboldt Universität (Berlin) betreut, die Lehrveranstaltungen auf La Gomera sind anerkannt und können für das Biologie-Studium angerechnet werden. *M.E.E.R. e.V.* steht außerdem in regelmäßigem Kontakt mit der Umweltbehörde der Kanarischen Regierung, mit Wissenschaftlern sowie nationalen und internationalen Organisationen.

Mit der Erforschung der Wale und Delphine in den Gewässern La Gomeras und der medienwirksamen Vermittlung von ökologischem Wissen, fördert *M.E.E.R.e.V.* die Entwicklung eines sanften Whale Watching im Sinne eines verantwortungsvollen, nachhaltigen Tourismus. Dass dies als ein wichtiger Beitrag auch für wirtschaftliche Entwicklung der Region erkannt wird, dokumentiert die Verleihung der „Internationalen Umweltauszeichnung Tourismus und Umwelt 2001“ an *M.E.E.R. La Gomera*, "weil es beispielhaft und innovativ neue Wege der Zusammenarbeit im Bereich Forschung und Tourismus aufzeigt", so Vorsitzende des Umweltausschusses des Deutschen Reisebüro- und Reiseveranstalterverbandes.

Wichtige Anlaufstelle wird das zukünftig noch weiter auszubauende Informationszentrum auf La Gomera sein, wo inzwischen wöchentliche Informationsabende für Touristen veranstaltet werden, Informationsmaterialien ausliegen und Forschungsergebnisse per Aushang der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Langfristig zielt *M.E.E.R.e.V.* auf die Einrichtung eines marinen Schutzgebietes vor La Gomera, das wesentlich dazu beitragen wird, den natürlichen Lebensraum der Wale und Delphine in der Region zukünftig zu erhalten.

Die Lighthouse Foundation unterstützt das Projekt *M.E.E.R. La Gomera* durch die Bereitstellung von Mitteln für technische Ausrüstung, um die wissenschaftliche Arbeit aber auch die Öffentlichkeitsarbeit auf Gomera zu fördern.

FASS - For a Sustainable Saemangeum



Seit 1992 wird die Eindeichung des ca. 40.000 ha großen Gebiets vorangetrieben; Ziel ist die Landgewinnung für Reisanbau, Süßwasser-Reservoirs und Industrie.

Zwei Drittel des 33 km langen Damms sind fertiggestellt.

Mit großer Geschwindigkeit haben sich in Südkorea während der letzten Jahrzehnte tiefgreifende Veränderungen vollzogen, die das "Land der Morgenstille" in ein asiatisches Wirtschaftswunderland gewandelt haben. Noch vor 40 Jahren war Südkorea eines der ärmsten Länder der Welt, das nach dem Ende japanischer Kolonialherrschaft vor allem im Norden in gewissem Umfang industriell entwickelt war, während der Süden vornehmlich Agrarland blieb. Doch spätestens seit dem Beitritt zur OECD 1996 zählt Südkorea auch offiziell zu den entwickelten Industrieländern und gemessen am Bruttoinlandsprodukt ist die koreanische Wirtschaft heute die Nummer 13 in der Welt.

Ein Viertel der 44 Millionen Einwohner Südkoreas lebt heute in der Hauptstadt Seoul, die sich mit allen Facetten als Metropole einer globalisierten Wirtschaftsnation darstellt. Das industrielle Wachstum hat aber nicht nur den Ballungsraum Seoul geprägt, auch die Küstenregionen waren einem starken Entwicklungsdruck ausgesetzt, zunächst entlang der Ost- und Südküsten, später auch im Westen des Landes an der Küste zum [Gelben Meer](#). Die Hauptwirtschaftszweige in diesem Bereich sind Aquakultur und Seefischerei, Schifffahrt und Hafenbau, militärische Nutzung, Energiegewinnung sowie Landgewinnung vornehmlich für Landwirtschaft und Industrieansiedlungen.

Die Anstrengungen, die zum Schutz der Naturlandschaften gemacht wurden, sind unverkennbar. Bereits 1967 wurde mit der Ausweisung von Nationalparks begonnen. Die heute 20 Nationalparks liegen zumeist in Gebirgsregionen, vier sind maritime Schutzgebiete. Der staatliche Naturschutz agiert dabei aufgrund der langen politischen Isolierung Südkoreas eher zurückhaltend und zielt vorwiegend auf Bestandssicherung ab. Daneben haben sich, oftmals entstanden aus der Bürgerrechtsbewegung zu Zeiten totalitärer Herrschaft, Naturschutzverbände und Bürgerinitiativen etabliert. Der Dialog zwischen den verschiedenen Akteuren des Sektors ist jedoch konstruktiv und kompromissbereit.

Das Saemangeum-Gebiet

Insbesondere an der Westküste stehen große Landschaftsteile trotz besonderer ökologischer Schutzwürdigkeit und internationaler Bedeutung im Mittelpunkt staatlicher Entwicklungsplanung. Vor allem Maßnahmen zur Landgewinnung tragen in erheblichem Ausmaß zur Zerstörung des Küstenwatts bei. Allein im Rahmen des weltweit größten Eindeichungsprojektes Saemangeum, das die Mündungsgebiete zweier Flüsse umfasst, werden derzeit 400 km² Wattflächen dem marinen Einfluss entzogen und trockengelegt. Darüber hinaus sollen durch entsprechende Maßnahmen weitere 2.700 km² Küstenwatt eingedeicht werden.



Um den Damm aufzuschütten wird eine ganze Felsinsel abgebaut.

Das Saemangeum-Gebiet befindet sich durch den bis 2006 geplanten Deichschluss in einem tiefgreifenden Wandel. Nach Eindeichung und Aussüßung des Bodens sollen überwiegend Ackerland und Industrieflächen sowie zwei großräumige Süßwasserseen entstehen. Diese einschneidenden Veränderungen bewirken die Zerstörung von ca. 8% der gesamten Wattfläche Südkoreas und die damit einhergehende Umwälzung des Landschaftsbildes und der Lebensbedingungen zahlreicher Pflanzen- und Tierarten.

Darüber hinaus sind der Rückgang von Fisch- und Muschelbeständen, die Verschlechterung der Wasserqualität und Verschärfung der sozialen und wirtschaftlichen Konflikte der Bevölkerung absehbar. Insbesondere die Küstenfischer sind von der Entwicklung stark betroffen, an der regionalen Planung wurden sie offiziell weder beteiligt noch gibt es Konzepte für die Gestaltung des zukünftigen Lebens.

Das Projekt F.A.S.S.

Vor diesem Hintergrund wird mit FASS (*For A Sustainable Saemangeum*) folgendes Kernziel verfolgt: In enger Abstimmung mit Saemangeum-Einwohnern, Umweltverbänden und Wissenschaftlern wird ein Leitbild zur nachhaltigen Entwicklung des Saemangeum-Gebietes entwickelt. Dieses Leitbild soll erstrebenswerte Ziele für die Entwicklung des Saemangeum-Gebietes aufzeigen und Orientierungshilfen für alle EinwohnerInnen bieten. Bei der Leitbildentwicklung handelt es sich um einen "offenen Diskurs", bei dem Einwohner und Experten zusammenarbeiten und im ständigen Dialog miteinander Ziele festlegen oder korrigieren.



Falls das Vorhaben vollendet wird, geht das letzte große Ästuar verloren, wesentliche natürliche Funktionen von Wattgebieten entfallen und verschärfen z.B. das Schad- und Nährstoffproblem im Gelben Meer



Seit einigen Jahren formiert sich breiter Widerstand gegen das Projekt. Bisher wird er von den katholischen und buddhistischen Kirchen sowie von NGO's und akademischen Kreisen getragen. Auf dem Transparent an der Zufahrt zum Besucherzentrum wird der Tod des Ökosystems angeprangert.

Leitbilder müssen sich dabei auf die Auswirkungen des umstrittenen Eindeichungsprojekts auf die ökologische, sozioökonomische und gesellschaftlich-kulturelle Entwicklung des Saemangeum-Gebietes beziehen und daraus bestimmte Anforderungen ableiten. Somit stellt FASS ein interdisziplinäres Projekt dar, in dem Wissens- und Erfahrungspotentiale aktiviert und in Beziehung zueinander gesetzt werden, um Orientierungskriterien für das zukünftige Leben im Saemangeum-Gebiet zu erarbeiten.

Das [CIES \(Citizen's Environmental Research Institute\)](#) zusammen mit [KFEM \(Korean Federation for Environmental Movement\)](#) und der KSLs (Korean Society for the Life of Saemangeum) moderiert und organisiert diesen regionalen Zielfindungsprozess für die Bewohner des Saemangeum-Gebietes. Durch das Projekt soll die mangelnde Vernetzung und Kooperation der verschiedenen Interessengruppen als ein zentraler Mischstand, unter dem die Bemühungen zur Erhaltung und Koordination der Aktivitäten zum Schutz des Saemangeum-Gebietes leiden, behoben werden.

Gemeinsam mit der Bevölkerung, Wissenschaftlern und Naturschutzverbänden sollen die Gebietsdaten zusammengetragen, analysiert und bewertet werden, um in einem Dialogprozess die für das Gebiet vorhandenen nachhaltigen Entwicklungsoptionen zu erarbeiten und als Alternativen in den Entscheidungsprozess einzubringen.

Zusätzlich zu diesen Kommunikationsaufgaben ist die Schaffung eines direkt von der Bevölkerung nutzbaren Kommunikationsforums und einer *Ökoschule Saemangeum* vorgesehen, um zusätzlich eine reale Plattform für die Information und Bewusstseinsentwicklung zur Verfügung stellen zu können.

Alle Ergebnisse werden über einen Web-Katalog international zugänglich gemacht und der allgemeinen Öffentlichkeit auch außerhalb der betroffenen Region als Beispiel für nachhaltige Entwicklungsoptionen an der koreanischen Küste angeboten. Da die Nutzung des Internets in Korea auch auf dem Land weit verbreitet ist, ist die Bereitstellung einer Datensammlung als Wissensbasis über dieses Medium ein angemessener Weg zur Verbreitung der Projektziele.

Integrierte Nachhaltige Entwicklung und Schutz der Biodiversität auf den Grenadinen



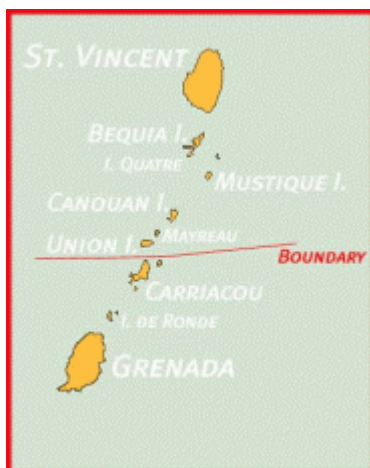
Die Grenadinen

Die Inselkette der Grenadinen liegt auf der Grenadinen Bank und erstreckt sich über etwa 120 km zwischen Grenada und St. Vincent in der Karibischen See. Etwa die Hälfte der Inseln sind dauerhaft besiedelt, drei davon sind Ferieninseln und die meisten anderen werden von Yachten und Fischern besucht. Die Grenadinen sind bekannt für ihre schöne Landschaft, eindrucksvollen Strände und die vielfältigen marinen Lebensräume. Alle Inseln haben eine Vielzahl von küstennahen Saum-, Plattform- und Barriereriffen und zwischen den Inseln liegen zahlreiche Untiefen auf der gesamten Bank. Es gibt Seegraswiesen, Lagunen und Bereiche mit ausgedehnten Mangrovenwäldern.

Vermeint wird die Einschätzung vertreten, dass das gesamte Gebiet zu einem Welt-Natur-Erbe erklärt werden sollte.

Erwerbsquellen auf den Grenadinen

Wirtschaftliche Grundlage der Grenadinen sind meeresbezogene Aktivitäten. Hauptarbeitgeber ist der Tourismus, dessen Entwicklung schnell voranschreitet. Pensionen, Hotels, Restaurants, Tauchbasen, Veranstalter von Ein- und Mehrtagestouren, Kunsthandwerk und Geschäfte sichern den Lebensunterhalt der Einwohner. Die Fischerei ist der zweite wichtige Arbeitgeber der Region und Fisch war lange Zeit ein Exportartikel zu den Nachbarinseln.



Umweltbelastungen in der grenzüberschreitenden Region

Die Grenadinen überspannen die Grenze zwischen zwei Ländern, St. Vincent und die Grenadinen im Norden und Grenada im Süden, dennoch sind die Verbindungen über die Grenze hinweg historisch gewachsen

nachhaltige Wirtschaftsweisen sind bei beiden Regierungen erkannt worden.

Die ungeplante Entwicklung und nicht regulierte Nutzung terrestrischer und mariner Lebensräume haben bereits zu erheblichen Beeinträchtigungen in vielen Bereichen geführt. Problematisch sind:

- Überfischung
- Zerstörung und Beeinträchtigung von Lebensräumen in Strandnähe
- Entfernung der Vegetation und Überweidung im terrestrischen Bereich
- Sedimentation
- Ablagerung von Müll aus Haushalten und von Booten
- Abwassereinleitung aus Haushalten und von Booten
- Belastung der Korallenriffe durch Freizeitaktivitäten



Wichtiger Bestandteil der Tourismus-Branche auf den Grenadinen sind kleine Hotels und Pensionen, denen allerdings wegen ihrer Größe die Kapazität für eine angemessene umweltfreundliche Praxis fehlen kann.

Entwicklungspotentiale und Schwierigkeiten

Zukünftige Entwicklung

Auf den Grenadinen gibt es keinen integrierten Plan, dem für Entwicklungs- und Schutzmaßnahmen nachgegangen wird. Zumeist erfolgt die Weiterentwicklung zufällig und sowohl der Regierung als auch Nicht-Regierungs-Organisationen fehlen die Kapazitäten, ein integrierendes Rahmenwerk zu erstellen oder an dessen Entwicklung dauerhaft mitzuwirken.

Das Projekt - Nachhaltige integrierte Entwicklung

Zweck des Projektes ist es, ein partizipatorisches Co-Management-System für eine integrierte nachhaltige Entwicklung zu konzipieren und diejenigen Elemente des Plans, die einen Bezug zu Umwelt und mariner Ressourcen-Nutzung haben, umzusetzen. Ein weiteres Ziel ist die Erarbeitung eines Modells für beteiligende Nachhaltige Entwicklung für die Bevölkerung kleiner Inseln, das auch in anderen Regionen angepasst und umgesetzt werden kann.

Der Projektansatz

Das Projekt wird in zwei Phasen durchgeführt:

Phase 1 „Evaluation interessierter Gruppen und partizipatorische Projekt-Entwicklung“ wird:



Die Strände und Buchten der Grenadinen sind bei Seglern beliebt. Unsachgemäßes Festmachen und Ankern, fehlende Abwassertanks auf manchen Yachten und nicht verfügbare Müllsammelsysteme führen oft zu Umweltzerstörungen.



Die Fischerei ist eine ökonomische Schlüsselkomponente auf den Grenadinen und Hummer, Muscheln und Fisch sind wichtige Beiträge zur Tourismusindustrie. Überfischung hat leider insbesondere in Küstennähe zur Erschöpfung der meisten dieser Ressourcen geführt.

1. die Evaluation der Interessensgruppen und ihre Mobilisierung umfassen sowie die Kapazitäten von Regierung und Nichtregierungsorganisationen (NRO) für eine Beteiligung abschätzen (hierzu gehören fünf **"Miniprojekte"** als erster Schritt der Implementation)
2. mit Hilfe eines partizipatorischen, strategischen Planungsprozesses ein integriertes Rahmenwerk entwickeln;
3. Vorschläge für das Fünf-Jahres-Programm zur Nachhaltigen Entwicklung, das in Phase 2 umgesetzt werden soll, erarbeiten.

Phase 2 „Umsetzung der wesentlichen Elemente des Fünf-Jahres-Programms“ soll:

1. eine erhebliche Steigerung der institutionellen Leistungsfähigkeit lokaler NROs und Regierungsdienststellen einschliessen;
2. die Etablierung von Management- und Co-Management-Systemen zur nachhaltigen Ressourcennutzung und deren Management fokussieren; und
3. Vorschläge für ähnliche Elemente erarbeiten, die den Rahmen der Phase 2 überschreiten und Möglichkeiten zu deren Finanzierung suchen.

Projekt –Partner

Folgende Organisationen sind an dem Projekt als Partner beteiligt:

Coastal and Marine Management Program (CaMMP) of the Caribbean Conservation Association mit Sitz auf Barbados

University of the West Indies, Cave Hill, Barbados
Carriacou Environmental Committee, Grenada.

NROs auf den Grenadine Islands

Die Regierung von St. Vincent and the Grenadines

Die Regierung von Grenada

Projects Promotion Ltd. St. Vincent.

Ergebnisse der Phase 1 sind:

- Steigerung des Problembewusstseins bei den interessierten Gruppen sowie deren Bereitschaft zur Mitarbeit;
- Informationen über die jeweiligen Interessen und Möglichkeiten der interessierten Gruppen;
- Strategie- und Aktionsplan für Aktivitäten der 2. Phase;



Tauchen ist eine der Hauptattraktionen auf den Grenadinen und sichert das Einkommen der zahlreichen Tauchbasen und damit verbundener Geschäfte. Da Korallenriffe eine begrenzte Kapazität haben, müssen Tauchaktivitäten zur Vermeidung von Riffzerstörungen beobachtet werden.

- Identifikation notwendiger Partnerschaften für kontinuierliche Veränderungen in Richtung einer nachhaltigen Entwicklung der Grenadinen;
- Vorschläge zur Finanzierung des Fünf-Jahres-Kernprogramms;
- Identifizierung verwandter Aktivitäten zur Entwicklung anschließender Anträge.

Derzeit wird die Umsetzung der Phase 2 vorbereitet.

Anhang

Übersicht: Aktivitäten der LF und die gemeinnützigen Ziele der Stiftung:

Projekt	Gemeinnütziger Zweck					Aktivitätenfeld
	Förderung der Entwicklungshilfe	Förderung des Umweltgedankens	Förderung der Bildung	Förderung der Wissenschaft	Förderung der Kultur	
Explorer						
Eridanus Quest			x			1
Maproom			X			2
Forum						
Global Island Network (I +II)	X	X				2
Wakatobi		X		X		3
Saya de Malha				X		3
Indices und Parameter				X		3
Mauretaniien	X			X		3
Project						
Algennutzung, Chile	X	X				1,2
Isla Contoy		X	X		X	3
MEER, Gomera		x		x		3
Fishery and Taboos, Kenya	x				x	1
FASS, Korea		x				2
Sustainable, Grenadines	x	x				1

Das Kuratorium:

Claus-G. Budelmann, Hamburg, Vorsitzender

Dr. Gert Völschau, Hamburg, Stellvertretender Vorsitzender

Nikolaus Gelpke, Hamburg

Die Organisation:

Jens Ambsdorf, Vorstand

Jörg Grabo, Öffentlichkeitsarbeit und Projekte

Renate Voigt, Sekretariat und Verwaltung

Kontakt:

Lighthouse Foundation

Palmaille 63

22767 Hamburg

Telefon: +49 (0)40 381096-0

Telefax +49 (0) 40381096-96

Email: info@lighthouse-foundation.org

www: <http://www.lighthouse-foundation.org>